

Wolfgang Merkel

Unter Mitarbeit von Aurel Croissant (Ostasien)
und Peter Thiery (Lateinamerika und redaktionelle Bearbeitung)

Demokratisierung im Area-Vergleich. Lateinamerika, Ostasien und Osteuropa

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Vorwort

Die regionenübergreifende Demokratisierung vieler autoritärer Regime ist eines der zentralen Merkmale des letzten Jahrhunderts. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit werden die meisten Staaten demokratisch regiert. Der Studienbrief 34607 „Demokratisierung im Area-Vergleich“ analysiert die seit den späten siebziger Jahren einsetzenden Demokratisierungen der so genannten „Dritten Welle“ in drei Weltregionen: Lateinamerika, Ostasien und Osteuropa. An ausgewählten Länderbeispielen werden die Phasen von der Auflösung der autoritären Regime über die Institutionalisierung bis hin zur meist problematischen Konsolidierung der jungen Demokratien vergleichend untersucht.

Der Studienbrief greift Analysen des alten Studienbriefes 04663 „Systemtransformation“ auf. Diese werden aktualisiert und in der regionalen Reichweite substantiell erweitert. Lediglich die Demokratisierungsprozesse auf dem afrikanischen Kontinent werden ausgespart, da diese bereits im Studienbrief 04683 „Das nachkoloniale Afrika“ behandelt werden. Mit diesem zusammen liegen nun im Modul 2.2 des MA-Studiengang Governance umfangreiche Studien zu den vielfältigen Demokratisierungsprozessen vor. Zum besseren Verständnis werden die grundlegenden Begriffe und Kategorien sowie die theoretischen Ansätze im ersten Kapitel vorgestellt. Wer diesen Bereich vertiefen möchte, kann zur aktuell überarbeiteten Version des Studienbriefes Systemtransformation greifen. Konzepte der Demokratisierung und die reichhaltigen empirischen Befunde im interregionalen Vergleich bieten eine umfassende Basis, um sich mit der Thematik vertiefend zu beschäftigen, die zu studienabschließenden Arbeiten genutzt werden können. Gründe des Wandels, die Stagnation der Demokratisierung, die Qualität der Demokratie sind hierbei ebenso zentrale Fragen wie diejenigen zur Stabilität und Dynamik junger Demokratien und die Möglichkeit solche Prozesse politisch zu steuern. Speziell unter dieser letzten Fragestellung steht der Studienbrief in der grundlegenden Ausrichtung des Masterstudiengangs Governance.

Für die Aktualisierung und Erweiterung des Studienbriefes ist vor allem Wolfgang Merkel zu danken, unter dessen Federführung in den letzten Jahren wegweisende Studien zu defekten Demokratie entstanden sind (Merkel, Wolfgang et al.: Defekte Demokratien, Wiesbaden 2006). Dank gebührt gleichfalls Peter Thiery, der die Aufgabe übernommen hat, den Text redaktionell zu bearbeiten.

Hagen, im Juli 2007

Hans-Joachim Lauth

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS.....	4
ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS.....	8
EINLEITUNG.....	10
I. DEMOKRATIE UND DEMOKRATISCHE KONSOLIDIERUNG: KONZEPTE UND THEORIEANSÄTZE.....	14
1 DEMOKRATIEBEGRIFF.....	15
2 TRANSFORMATIONSTHEORIEN.....	20
2.1 SYSTEM- UND MODERNISIERUNGSTHEORIEN.....	20
2.2 STRUKTURTHEORIEN.....	23
2.3 KULTURTHEORIEN.....	25
2.4 AKTEURSTHEORIEN.....	26
3 TRANSFORMATIONSPHASEN.....	29
3.1 ENDE DES AUTOKRATISCHEN SYSTEMS.....	29
3.2 DEMOKRATISIERUNG.....	31
3.3 KONSOLIDIERUNG.....	32
II. DIE DRITTE DEMOKRATISIERUNGSWELLE: SÜDEUROPA.....	35
1 DIE TYPEN DER AUTORITÄREN REGIME.....	37
1.1 PORTUGAL: DER KORPORATISTISCHE ESTADO NOVO.....	37
1.2 GRIECHENLAND: DAS „NICHTHIERARCHISCHE“ MILITÄRREGIME.....	39
1.3 SPANIEN: DAS INSTITUTIONALISIERTE FÜHRERREGIME FRANCOS.....	40
2 DIE REGIMEÜBERGÄNGE.....	42
2.1 PORTUGAL: MILITÄRPUTSCH UND RUPTURA.....	43
2.2 GRIECHENLAND: KOLLAPS DURCH MILITÄRISCHE NIEDERLAGE.....	44
2.3 SPANIEN: DIE VON OBEN GELENKTE REFORMA PACTADA.....	46
3 DIE INSTITUTIONALISIERUNG DER DEMOKRATIEN.....	48
3.1 PORTUGAL: DER LANGE INSTITUTIONALISIERUNGSPROZESS.....	48
3.2 GRIECHENLAND: DER KURZE INSTITUTIONALISIERUNGSPROZESS.....	50
3.3 SPANIEN: DER AUSGEHANDELTE INSTITUTIONALISIERUNGSPROZESS.....	52
4 DIE ERFOLGREICHE KONSOLIDIERUNG DER DEMOKRATIEN.....	56
4.1 DIE KONSTITUTIONELLE KONSOLIDIERUNG: REGIERUNGSSYSTEME.....	56
4.2 DIE REPRÄSENTATIVE KONSOLIDIERUNG: PARTEIENSYSTEME UND VERBÄNDE.....	60
4.3 DIE INTEGRATION DER VETOAKTEURE.....	66
4.4 DEMOKRATISCHE LEGITIMITÄT UND BÜRGERGESELLSCHAFT.....	69

III.	DIE DRITTE DEMOKRATISIERUNGSWELLE: LATEINAMERIKA	75
1	TYPEN AUTORITÄRER REGIME.....	77
1.1	ARGENTINIEN: DIE REFORMUNFÄHIGE BÜROKRATISCHE MILITÄRDIKTATUR (1976-1983).....	77
1.2	CHILE: DIE MODERNISIERENDE BÜROKRATISCHE MILITÄRDIKTATUR (1973-1990).....	78
1.3	PERU: DIE SOZIALREFORMERISCHE MILITÄRDIKTATUR (1968-1980).....	79
1.4	VENEZUELA: DAS ANACHRONISTISCHE MILITÄRREGIME (1948-1958).....	81
1.5	NICARAGUA: DIE SULTANISTISCHE SOMOZA-DIKTATUR.....	81
1.6	MEXIKO: DAS INSTITUTIONALISIERTE EINPARTEIENREGIME (1917-1997).....	82
2	REGIMEÜBERGÄNGE	84
2.1	ARGENTINIEN: DER KOLLAPS DER MILITÄRDIKTATUR (1982/83).....	85
2.2	CHILE: DIE GELENKTE TRANSITION (1988-1990).....	86
2.3	PERU: DRUCK VON UNTEN, LENKUNG UND VERHANDLUNG (1978-1980).....	87
2.4	VENEZUELA 1958: BRUCH MIT DEM MILITÄRISCHEN CAUDILLISMO.....	88
2.5	NICARAGUA: DIE „SANDINISTISCHE“ TRANSITION (1979-1990).....	89
2.6	MEXIKO: DIE STARK VERZÖGERTE TRANSITION.....	90
3	INSTITUTIONALISIERUNG.....	92
3.1	ARGENTINIEN: WIEDERHERSTELLUNG DES PRÄSIDENTIALISMUS.....	93
3.2	CHILE: MODIFIKATION UND KORREKTUR DER AUTORITÄREN VERFASSUNG.....	94
3.3	PERU: DIE PREKÄRE INSTITUTIONALISIERUNG.....	96
3.4	VENEZUELA: DIE GELUNGENE INSTITUTIONALISIERUNG DURCH ELITENPAKTE.....	97
3.5	NICARAGUA: DIE UMKÄMPFTE INSTITUTIONALISIERUNG.....	98
3.6	MEXIKO: INKREMENTALE INSTITUTIONALISIERUNG DURCH REFORMEN.....	99
4	KONSOLIDIERUNGSPROBLEME DEFEKTER DEMOKRATIEN.....	100
4.1	ARGENTINIEN: KONSOLIDIERUNGSPROBLEME EINER DELEGATIVEN DEMOKRATIE....	103
4.2	CHILE: DIE FORTSCHREITENDE KONSOLIDIERUNG.....	106
4.3	PERU: AUFSTIEG UND ZERFALL EINER DEFEKTEN DEMOKRATIE.....	109
4.4	VENEZUELA: DE-KONSOLIDIERUNG EINER „VORZEIGEDEMOKRATIE“.....	112
4.5	NICARAGUA: DIE SCHWIERIGE STABILISIERUNG EINER ILLIBERALEN DEMOKRATIE...	117
4.6	MEXIKO: ILLIBERALE DEMOKRATIE UND REFORMBLOCKADEN.....	120
5	FAZIT UND AUSBLICK.....	125
IV.	DEMOKRATISIERUNG IN OST- UND SÜDOSTASIEN	132
1	TYPEN AUTORITÄRER REGIME.....	134
1.1	PHILIPPINEN: DAS SULTANISTISCHE MARCOS-REGIME.....	134
1.2	SÜDKOREA: DAS BÜROKRATISCH-MILITÄRISCHE REGIME.....	135
1.3	TAIWAN: DAS EINPARTEIENREGIME DER KUOMINTANG.....	136
1.4	THAILAND: DAS BÜROKRATISCH-MILITÄRISCHE REGIME.....	138
1.5	INDONESIEN: ZWISCHEN BÜROKRATISCH-MILITÄRISCHER HERRSCHAFT UND SULTANISMUS.....	138

2	REGIMEÜBERGÄNGE.....	141
2.1	PHILIPPINEN: REGIMEKOLLAPS UND DEMOKRATISIERUNG „VON UNTEN“	141
2.2	SÜDKOREA: AUSGEHANDELTEN REGIMEWECHEL	143
2.3	TAIWAN: VON OBEN GELENKTER SYSTEMWECHSEL	145
2.4	THAILAND: VON OBEN EINGELEITETER REGIMEWECHEL.....	147
2.5	INDONESIEN: „VON UNTEN“ ERZWUNGENE UND „VON OBEN“ EINGELEITETE DEMOKRATISIERUNG	149
2.6	FAZIT.....	151
3	DIE INSTITUTIONALISIERUNG DER DEMOKRATIEN.....	152
3.1	PHILIPPINEN: WIEDERHERSTELLUNG DES PRÄSIDENTIELLEN REGIERUNGSSYSTEMS..	153
3.2	SÜDKOREA: PRÄSIDENTIELL-PARLAMENTARISCHES SYSTEM UND DIE LOGIK DER MACHTTEILUNG	154
3.3	TAIWAN: DER LANGSAME INSTITUTIONALISIERUNGSPROZESS DER DEMOKRATIE	156
3.4	THAILAND: WIEDERHERSTELLUNG DES PARLAMENTARISCHEN	158
3.5	INDONESIEN: REFORM DES PARLAMENTARISCHEN REGIERUNGSSYSTEMS.....	160
3.6	ZUSAMMENFASSUNG	162
4	DIE KONSOLIDIERUNG DER DEMOKRATIEN	164
4.1	PHILIPPINEN: DIE BLOCKIERTE KONSOLIDIERUNG	164
4.2	SÜDKOREA: DIE VERZÖGERTE KONSOLIDIERUNG	167
4.3	TAIWAN: DIE FORTGESCHRITTENE KONSOLIDIERUNG.....	169
4.4	THAILAND: DIE STOCKENDE KONSOLIDIERUNG.....	173
4.5	INDONESIEN: DIE SCHWIERIGE KONSOLIDIERUNG.....	176
5	FAZIT: DIE KONSOLIDIERUNG IM VERGLEICH	179
5.1	INSTITUTIONELLE KONSOLIDIERUNG.....	179
5.2	REPRÄSENTATIONSEBENE.....	182
5.3	EBENE DER VERHALTENSKONSOLIDIERUNG	186
5.4	EBENE DER STAATSBÜRGERKULTUR UND ZIVILGESELLSCHAFT	187
6	GIBT ES EINE „ASIATISCHE FORM“ DER DEMOKRATIE?	189
V.	DIE DRITTE DEMOKRATISIERUNGSWELLE: OSTEUROPA	195
1	DIE BESONDERE TRANSFORMATIONSPROBLEMATIK IN OSTEUROPA	195
1.1	PROBLEME DER (NATIONAL-)STAATSBILDUNG	196
1.2	PROBLEME DER DEMOKRATISIERUNG.....	199
1.3	PROBLEME DES WIRTSCHAFTSUMBAUS.....	200
	ÜBUNGSAUFGABEN (KAP. V.1.).....	208
2	TRANSFORMATIONSPPFADE: VOM KOMMUNISTISCHEN REGIME ZUR DEMOKRATIE.....	209
2.1	VON OBEN KONTROLLIERTER SYSTEMWECHSEL: DER BALKAN	211
2.2	DER AUSGEHANDELTE SYSTEMWECHSEL: POLEN.....	217

2.3	REGIMEKOLLAPS: DIE TSCHECHOSLOWAKEI	220
2.4	REGIMEKOLLAPS UND STAATSENDE: DER SONDERFALL DDR	222
2.5	NEUGRÜNDUNG VON STAATEN: DIE BALTISCHEN DEMOKRATIEN	231
3	DIE INSTITUTIONALISIERUNG DER DEMOKRATIE	238
3.1	TYPEN DEMOKRATISCHER REGIERUNGSSYSTEME IN OSTEUROPA	238
3.1.1	<i>Parlamentarische Regierungssysteme: das Beispiel Ungarns</i>	240
3.1.2	<i>Parlamentarisch-präsidentielle Regierungssysteme: das Beispiel Polens</i>	242
3.1.3	<i>Präsidentiell-parlamentarische Mischsysteme: das Beispiel Russlands</i>	245
3.1.4	<i>Präsidentielle Regierungssysteme: das Beispiel Belarus</i>	250
3.2	DIE GENESE DER DEMOKRATISCHEN REGIERUNGSSYSTEME	255
3.2.1	<i>Die historisch-konstitutionelle Erklärung</i>	255
3.2.2	<i>Die Import-Erklärung</i>	257
3.2.3	<i>Die prozess- und akteursorientierte Erklärung</i>	258
4	DEMOKRATISCHE KONSOLIDIERUNG, STAGNATION UND SCHEITERN: UNGARN, POLEN, RUSSLAND UND BELARUS	266
4.1	KONSTITUTIONELLE KONSOLIDIERUNG: DIE REGIERUNGSSYSTEME	268
4.2	DIE REPRÄSENTATIVE KONSOLIDIERUNG: PARTEIENSYSTEME UND VERBÄNDE	272
4.2.1	<i>Parteiensysteme</i>	272
4.2.2	<i>Verbände in den industriellen Beziehungen</i>	280
4.3	DIE VERHALTENSKONSOLIDIERUNG DER VETOAKTEURE	291
4.4	KONSOLIDIERUNG DER BÜRGERGESELLSCHAFT	293
VI.	SCHLUSSBETRACHTUNG	300
1	DAS ENDE DER DRITTEN WELLE	300
2	DIE STEUERUNG POLITISCHER TRANSFORMATION	308
	LITERATUR	313

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	Embedded democracy	17
Abbildung 2:	„Elektorale“ Demokratien von 1800 bis 2004	37
Abbildung 3:	Demokratieniveaus in Lateinamerika (2003-2005)	102
Abbildung 4:	Die Kluft zwischen „Polyarchie“ und Rechtsstaat	103
Abbildung 5:	Ost- und Südostasien: Demokratiequalität und Öffnungsgrad der Autokratien	133
Abbildung 6:	Ost- und Südostasien: Lücke Polyarchie – Rechtsstaat	181
Abbildung 7:	Der Zusammenbruch des posttotalitären Systems der DDR	230
Abbildung 9:	Demokratiequalität in Osteuropa	267
Abbildung 10:	Elektorale Demokratien 1974 und 1986 – 2006	302
Abbildung 11:	Leistungsprofil der Demokratien	303
Abbildung 12:	Politische Transformation im regionalen Vergleich	304
Tabelle 1:	Typen defekter Demokratien	19
Tabelle 2:	Institutioneller Charakter der autoritären Regime in Südeuropa und ihre Ablösung	48
Tabelle 3:	Die Institutionalisierung der Demokratie in Südeuropa	55
Tabelle 4:	Typus und Amtsdauer der Regierungen in Spanien 1977-2004	56
Tabelle 5:	Typ und Amtsdauer der Regierungen in Griechenland 1974-2003	58
Tabelle 6:	Typus und Amtsdauer der Regierungen in Portugal 1976-2005	59
Tabelle 7:	Legitimität und wahrgenommene Effizienz der Demokratien in Südeuropa (Angaben aller Befragten in %)	70
Tabelle 8:	Präferenz für Demokratie gegenüber Autokratie (diffuse Legitimität) 1992 (Angaben in %)	70
Tabelle 9:	Beurteilung der eigenen autoritären Regime in Griechenland, Spanien und Portugal (1985)	71
Tabelle 10:	Unterstützung für die Demokratie in Griechenland, Spanien und Portugal (1985)	72
Tabelle 11:	Durchschnittliche Sympathiewerte für politische Institutionen und Organisationen (1985)	72
Tabelle 12:	Demokratien und Autokratien in Lateinamerika (1. 1.2005)	75
Tabelle 13:	Regimeübergänge in Lateinamerika	84
Tabelle 14:	Verfassungen im Transitionsprozess	93
Tabelle 15:	Regimetypen in Lateinamerika/Karibik (2005)	101
Tabelle 16:	Stimmenanteil von Parteien und Unabhängigen 1978-1995 (in %)	111
Tabelle 17:	Präsidenten Venezuelas 1958-2005 und BIP/capita	113
Tabelle 18:	Zustimmung zur Demokratie als Regierungsform (in % der Wahlberechtigten)	116
Tabelle 19:	Zustimmung zur Demokratie als Regierungsform (in %)	120
Tabelle 20:	Ergebnisse der Präsidentschaftswahl vom 2. Juli 2006	121
Tabelle 21:	Ergebnisse der Wahlen zum Abgeordnetenhaus 1991-2003 (in %)	123

Tabelle 22:	Autokratien, defekte und liberale Demokratien der „dritten Welle“ in Lateinamerika	127
Tabelle 23:	Demokratien und Autokratien im pazifischen Asien (2005) ^a	132
Tabelle 24:	Sozioökonomische Rahmenbedingungen demokratischer Transformation in Ost- und Südostasien	134
Tabelle 25:	Die Institutionalisierung der Demokratie in Ost- und Südostasien	163
Tabelle 26:	Ökonomische Rahmenbedingungen demokratischer Konsolidierung	180
Tabelle 27:	Volatilität, Fragmentierung und effektive Zahl der Parteien	183
Tabelle 28:	Zustimmung zu Demokratie und Autoritarismus (2002/03)	188
Tabelle 29:	Makroökonomische Fundamentaldaten für Osteuropa	202
Tabelle 29:	(Forts.)	203
Tabelle 30:	Typologie der Regierungssysteme in Osteuropa und Zentralasien	239
Tabelle 31:	Die Ergebnisse der Wahlen zur Staatsduma seit 1993 (in %)	277
Tabelle 32:	Verbandskonfigurationen in den industriellen Beziehungen	280
Tabelle 33:	Ausländische Direktinvestitionen von 1990-2001	292
Tabelle 34:	Demokratie-Autokratie-Index: Anteil der Demokraten und Autokraten	295
Tabelle 35:	Vertrauen in staatliche Institutionen und gesellschaftliche Organisationen	296
Tabelle 36:	Zahl der „elektoralen Demokratien“ (1974, 1986, 1990-2006)	301

Einleitung

Betrachtet man das 20. Jahrhundert unter dem Blickwinkel des Übergangs von autoritären zu liberaldemokratischen politischen Systemen, lassen sich drei große Wellen erkennen. Eine erste lange Welle, die ihre Wurzeln in der französischen und amerikanischen Revolution hatte und sich langsam verstärkend über das gesamte 19. Jahrhundert hinzog, erreichte ihren Höhepunkt unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg. Zu Beginn der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts war in rund 30 Ländern mit den allgemeinen, gleichen und freien Wahlen das prozedurale Minimum (Dahl 1971) demokratischer Systeme installiert, wie Samuel Huntington errechnet hat (Huntington 1991: 17). Mit Mussolinis Marsch auf Rom im Jahre 1922 wurde der erste lange Demokratisierungstrend der europäischen und amerikanischen Geschichte durch eine „autoritäre Gegenwelle“ gebrochen. Sie ließ in Europa und Lateinamerika eine Reihe faschistischer, autoritär-korporatistischer, populistischer oder militärisch-diktatorischer Regime entstehen.

Wie 1918 war es erneut das Ende eines Weltkrieges, das nun nach 1945 in einer *zweiten* Welle einen kurzen Demokratisierungsschub auslöste. Unter der Aufsicht der alliierten Siegermächte wurde die Demokratisierung der politischen Systeme in Westdeutschland, Österreich, Italien und Japan dekretiert und eingeleitet. In Lateinamerika traten sechs Länder in eine kurze Phase demokratischen Wandels ein, bevor dieser zu Beginn der 1950er und 1960er Jahre – wiederum in einer Gegenwelle – von Militärdiktaturen weggespült wurde.

Die *dritte* Demokratisierungswelle begann 1974 paradoxerweise mit einem Militärputsch in Portugal, erfasste noch im selben Jahr Griechenland und kurz darauf Spanien (1975). Sie setzte sich zu Beginn der 1980er Jahre in Lateinamerika fort, als viele der Militärregime zusammenbrachen oder reformbereite Militärs die Liberalisierung und Demokratisierung ihrer Länder einleiteten. Gleichsam der Mechanik eines „regionalen Dominoeffekts“ folgend, ergriff die anhaltende dritte Demokratisierungswelle auch Ostasien. Das Einparteienregime Taiwans begann sich zu wandeln, der sultanistisch regierende Diktator Marcos wurde auf den Philippinen gestürzt und die Militärs in Südkorea und Thailand zogen sich wieder in die Kasernen zurück. Alle vier Länder machten sich auf den beschwerlichen Pfad der Demokratisierung. Ihren Kulminationspunkt fand „the third wave“ (Huntington 1991) aber zweifellos in dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Osteuropa. Spätestens mit diesem Epochenbruch der Jahre 1989-1991 ist die Transformation autoritärer und totalitärer politischer Systeme nicht nur zum beherrschenden Problem auf der politischen Agenda vieler Transformationsländer geworden, sondern avancierte auch zu einem der beherrschenden Themen im Bereich der ökonomischen, soziologischen und politikwissenschaftlichen Forschung. Aber noch vor der Ökonomie und der Soziologie ist es vor allem die Politische Wissenschaft, die sich herausgefordert fühlen muss, Ursachen und Verläufe der politischen Systemwechsel herauszuarbeiten und die Konsolidierungschancen und Konsolidierungsprobleme der entstehenden jungen Demokratien zu analysieren. Dies gilt auch für das Scheitern von Systemwechseln oder die auffallende Resistenz ganzer Regionen, wie den arabisch-islamischen Ländern, gegenüber den weltweiten Demokratisierungstendenzen.

Der Studienbrief ist in sechs Kapitel gegliedert. Das erste, einführende Kapitel beschäftigt sich mit den grundlegenden Begriffen, Konzepten und „Theorien“ der Transformationsforschung. Darin erfolgt zunächst eine knappe Erläuterung und

Abgrenzung des hier zugrunde gelegten Demokratiebegriffs. Ein zweiter Schritt gilt der notgedrungen kursorischen Behandlung relevanter Theoriestränge. Politische Regime und Systeme kollabieren und entstehen nicht, ohne dass politische Akteure handeln. Welche Bedeutung in solchen Transformationsprozessen den „Strukturen“ oder aber den jeweiligen „Akteuren“ zugeschrieben werden kann, lässt sich ohne theoretische Reflexion nicht erfassen. Ein Überblick über die wichtigsten sozialwissenschaftlichen Theorieangebote soll zeigen, dass Transformationsanalysen schon lange nicht mehr zur bloßen Deskription verurteilt sind, sondern theoretisch anspruchsvoll analysiert werden können. Danach wird die Frage behandelt, in welchen Etappen „sich“ politische Systeme hin zur Demokratie transformieren, welche besonderen Probleme sich in den einzelnen Phasen ergeben und welche politischen Akteure aus welchen Gründen in der einen Phase eine einflussreiche Rolle spielen können, in der darauf folgenden Phase jedoch dramatisch an Bedeutung verlieren. Relevanz und Einfluss der jeweiligen politischen Akteure hängen nicht zuletzt von deren Strategien und den durch diese beeinflussten Ablauf eines Systemwechsels ab. Von besonderer Bedeutung sind dabei die jeweiligen konkreten Interaktionsformen zwischen den Eliten und Massen. Auch die Kontextangemessenheit des politischen Handelns spielt eine wichtige Rolle für die Nachhaltigkeit von Demokratisierungsprozessen.

In den folgenden vier Kapiteln werden auf Grundlage der dargelegten begrifflichen und theoretischen Konzepte die besonderen Verläufe, Probleme, Erfolge und Misserfolge der „dritten Demokratisierungswelle“ seit 1974 in drei Weltregionen analysiert: Europa, Lateinamerika und Asien. Wir starten mit der Analyse jener drei Länder, die den Auftakt der Dritten Welle der Demokratisierung bildeten, nämlich Portugal, Griechenland und Spanien. Hier sollen vor allem die Gründe herausgearbeitet werden, die zum Zusammenbruch der letzten westeuropäischen Diktaturen und zu einer unerwartet raschen und erfolgreichen demokratischen Transformation geführt haben. Diese drei Länder waren es auch, die die Anfänge der neueren Systemwechselforschung stark prägten, da sie als Erfolgsfälle die Folie für die Analyse der nachfolgenden Transitionen abgaben. Dies führte fast zwangsläufig auch zu Diskussionen darüber, ob die zugrunde liegenden Konzepte nicht etwa „westlich“ dominiert waren oder eurozentristischen Charakter trugen. Wir werden im Verlauf der weiteren Analysen kursorisch darauf zurückkommen.

Wenig problematisch schien dies für die Region zu sein, die im dritten Kapitel analysiert wird: Lateinamerika. Zwar gab es im Stichjahr 1977 nur drei Länder, die als Demokratie bezeichnet werden konnten: zweifelsfrei Costa Rica, mit Abstrichen schon Venezuela und Kolumbien. Doch Lateinamerika war schon seit dem 19. Jahrhundert der Kontinent, der auch demokratische Episoden kannte, und mit Uruguay und Chile sogar sehr erfolgreiche. Nicht von ungefähr inspirierten die politischen Entwicklungen seit den frühen 60er Jahren das vorhergehende Paradigma der ‚alten‘ Systemwechselforschung, nämlich den Zusammenbruch demokratischer Regime.¹ Dreißig Jahre später ist der Beobachter mit widersprüchlichen Phänomenen konfrontiert. Zum einen existiert auf dem amerikanischen Kontinent nur noch eine offene Autokratie: Kuba. Zum anderen haben 30 Jahre der Re-Demokratisierung nicht zu durchweg stabilen Demokratien geführt. Vielmehr zeigen sich Tendenzen zur klandestinen bis offenen Autokratisierung, die sich in einigen Ländern im Zuge der wirtschaftlichen Erholung verstärkt haben.

¹ Prägend zum *Breakdown of Democratic Regimes* Linz/Stepan (1978).

Vor allem die Andenländer – Venezuela, Bolivien, Ecuador und Peru – stellen auch die Konzeptualisierung von Demokratie auf die Probe.

Im vierten Kapitel wenden wir uns mit Ost- und Südostasien einer Region zu, die – abgesehen von der islamisch geprägten Region Naher und Mittlerer Osten sowie Nordafrika – nicht gerade als demokratiefreundlich angesehen wurde. So konnte Japan, bis weit in die 60er Jahre die einzige Demokratie in Ost- und Südostasien, noch als Sonderfall gelten, da es seit der Niederlage im 2. Weltkrieg stark extern dominiert war. Dennoch haben hier Demokratisierungen stattgefunden, die im interregionalen Vergleich als sehr dauerhaft einzuschätzen sind. Sieht man von den kleinen Inselstaaten im Pazifik ab, ist gegenwärtig etwa die Hälfte der asiatischen Staaten als Demokratien zu bezeichnen, darunter mit Indien auch die bevölkerungsreichste; und die andere Hälfte als Autokratien, darunter mit der Atommacht China ebenso die bevölkerungsreichste. Als „Kontinent der Zukunft“ wird gewiss viel davon abhängen, inwieweit Demokratie in Asien – und dies vor allem in China – weiter Fuß fassen kann.

Im fünften Kapitel kehren wir nach Europa zurück, und zwar in das Osteuropa des post-sowjetischen Imperiums. Als historischer Nachzügler – nicht wenige sprechen aufgrund der historischen Besonderheit von der ‚vierten‘ Welle der Demokratisierung – überraschte die Entwicklung seit 1989 nicht nur Politiker, sondern gleichermaßen auch die Politikwissenschaft. Die Transformationsprozesse in Osteuropa werden zwar in der herrschenden Meinung der internationalen Transformationsforschung (Huntington 1991; Przeworski 1991; Merkel 1994; Linz/Stepan 1996; Diamond et al. 1997)) der dritten Demokratisierungswelle zugerechnet, aber die Besonderheit der Systemwechsel von geschlossenen kommunistischen Diktaturen zu meist offenen demokratischen Systemen rechtfertigt die Behandlung in einem ausführlicheren Kapitel.² Deshalb wird nach einer Ursachenanalyse des Zusammenbruchs der kommunistischen Systeme vor allem die aus dem Charakter der vorangegangenen autoritären bzw. totalitären Systeme resultierende besondere „Transformationsproblematik“ in Osteuropa herausgearbeitet. Danach folgt eine differenzierende Analyse der unterschiedlichen Transformationspfade und der jeweiligen institutionellen Formen der neuen „Demokratien“. Das übergreifende Erklärungsziel dieses Kapitels ist es, aus der jeweils spezifischen Erblast, dem eingeschlagenen Transformationspfad, der Kontext angemessenen oder unangemessenen Institutionalisierung der Demokratie und den sozioökonomischen Einflussfaktoren den Erfolg oder das Scheitern von Demokratisierungsprozessen zu erklären. Sieht man von Russland (defekte Demokratie) und Belarus (autoritäres Regime) ab, haben sich die neuen Demokratien in Mittel- und Osteuropa entgegen aller Theorie überraschend schnell konsolidiert. Auch dies gilt es zu erklären.

Das Schlusskapitel schließlich widmet sich kondensiert zwei Fragestellungen: (1) Wie ist der Status quo der Demokratie nach drei Jahrzehnten ‚Transition‘ einzuschätzen, oder anders gewandt: Ist die Dritte Welle der Demokratisierung zu ihrem Ende gekommen? (2) Wie ist es um die Frage einer proaktiven Steuerung politischer Transformation bestellt? Ist interne und externe Demokratieförderung

² Einige Autoren sprechen mit guten systematischen Einwänden gar von einer eigenen, einer vierten Demokratisierungswelle (Beyme 1994; Offe 1994; Bunce 2003). Allerdings hat sich diese Bezeichnung in der herrschenden Meinung der Transformationsforschung gegen Huntingtons (1991) frühe Begriffsbildung nicht durchsetzen können.

im Sinne einer gezielten Steuerung möglich oder gar die Regel? Oder muss man bescheidener davon ausgehen, dass auch Faktoren eine Rolle spielen, die für interne wie externe Akteure nicht unmittelbar gestaltbar sind und deshalb vor allem ‚windows of opportunity‘ klug genutzt werden müssen?

Der vorliegende Studienbrief zur „Systemtransformation“ soll somit einführen in:

- die begrifflichen und theoretischen Grundlagen der Transformationsforschung,
- die Periodisierung und die Verlaufsformen von Systemtransformationen,
- die empirische Untersuchung von Transformationsregimen,
- die exemplarische Analyse ausgewählter Transformationsländer,
- die Ursachen erfolgreicher und scheiternder Demokratisierungsprozesse sowie
- die Deformierungsrisiken junger Demokratien zu hybriden Regimen.

Wolfgang Merkel

Unter Mitarbeit von Aurel Croissant (Ostasien) und Peter Thiery (Lateinamerika und redaktionelle Bearbeitung)